

27. Feber 2022, 8. Sonntag Lj C

Die Mitte der Feldrede Jesu (Generalvikar Nikolaus Krasa)

EINLEITUNG (Sarah Fürst):

Wir stellen uns heuer eine spannende Frage: Was macht uns unrein?

Stellen wir uns einmal folgendes vor: Würde es Euch etwas ausmachen, wenn ALLE eure Gedanken der vergangenen Woche am nächsten Sonntag bei der Messe an die Wand projiziert werden. Jetzt können alle Messbesucher diese Gedanken lesen.

Also, ich hätte ein Problem damit - mir wäre es peinlich, denn meine Gedanken sind nicht immer edel. Wie ist das bei Euch?

Wir Menschen urteilen sehr oft über Andere. Auch wenn wir nicht laut sprechen, so redet unser Herz unaufhörlich über andere. Wir entdecken die Fehler der Mitmenschen sehr gerne, um unserer eigenen Wahrheit, unserem Schatten auszuweichen.

KYRIE:

Es muss nicht alles gesagt werden, was uns so durch den Kopf geht - zu oft wird es verletzende Kritik.

Jesus lenke unsere Worte und unser Zuhören. - Herr, erbarme dich unser!

Was wir sagen, verrät mehr über uns selbst, als über den Menschen, über den wir sprechen. - Christus, erbarme dich unser!

Was den Menschen unrein macht, ist das, was aus seinem Mund kommt.

Im heutigen Evangelium heißt es: „Wovon das Herz überfließt, davon spricht der Mund!“

Welche Wörter kommen aus unserem Mund? Vielleicht sollen wir öfter weniger reden - und genauer hinschauen. Haben sie schon einmal beobachtet, dass man nicht zugleich reden und zuhören kann! Vielleicht ist genau das unser Problem.

Sind wir eine Generation die zu viel redet? Entweder ausdrücklich mit dem Mund oder unausgesprochen im Kopf? Haben wir das Schweigen verlernt und halten die Stille nicht aus?

Jeder ist für das Klima, das er um sich herum erzeugt, verantwortlich. Das fängt schon bei den Gedanken an. - Herr, erbarme dich unser!

Erbarme dich unser, allmächtiger Gott. Schenke uns deine Nähe und Liebe.

Zeige uns immer neu den Weg, wie wir gut durch unser Leben gehen können. - Amen.

Sir 27, 4–7 (5–8)

Im Sieb bleibt, wenn man es schüttelt, der Abfall zurück; so entdeckt man den Unrat eines Menschen in seinem Denken. Der Brennofen prüft Töpferware und die Erprobung des Menschen geschieht in der Auseinandersetzung mit ihm.

Den guten Boden eines Baumes bringt seine Frucht zum Vorschein; so das Wort die Gedanken des Herzens.

Lobe keinen Menschen, ehe du nachgedacht hast; denn das ist die Prüfung für jeden!

Lk 6, 39–45

In jener Zeit sprach Jesus in Gleichnissen zu seinen Jüngern: Kann etwa ein Blinder einen Blinden führen? Werden nicht beide in eine Grube fallen? Ein Jünger steht nicht über dem Meister; jeder aber, der alles gelernt hat, wird wie sein Meister sein.

Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht? Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, lass mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen!, während du selbst den Balken in deinem Auge nicht siehst?

Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; dann kannst du zusehen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen.

Es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte bringt, noch einen schlechten Baum, der gute Früchte bringt. Denn jeden Baum erkennt man an seinen Früchten: Von den Disteln pflückt man keine Feigen und vom Dornstrauch erntet man keine Trauben.

Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor und der böse Mensch bringt aus dem bösen das Böse hervor.

Denn wovon das Herz überfließt, davon spricht sein Mund.

PREDIGT:

Die Frage, die mir beim Durchlesen des heutigen Evangeliums und auch der Lesung gekommen ist:

Was baut mich da eigentlich auf, bei diesen Schrifttexten?

Und gerade in Zeiten wie diesen, die nicht besonders lustig sind – Stichwort Ukraine, Stichwort Corona, Stichwort sonstige Bedrohungen – gerade in Zeiten, die nicht besonders lustig sind, ist das vielleicht die entscheidende Frage.

Ich gehe ja nicht in die Kirche, damit ich mir dort eine kilometerlange Moralpredigt anhöre, vielleicht dann auch noch aus den Schrifttexten. Und vielleicht deprimierter nach Hause gehe, als ich vorher in den Gottesdienst gekommen bin. Frei nach dem Motto: Ich weiß ja eh: Ich sollte ..., ich sollte ..., ich sollte. – Was stimmt?

Also was baut auf, von dem, was wir da gehört haben? An dieser langen, langen Fülle von Anweisungen, was man tun sollte?

Ja, alle stimmen: Richtig hinhören. Ja, alle stimmen: Wer kennt nicht die Geschichte vom Splitter und vom Balken oder vom guten Baum und guten Ackerboden. Oder „Wess‘ das Herz voll ist, dem geht der Mund über“.

Das sind ja alles ganz bekannte Sätze – Sager, würde man heute sagen. Was damit tun?

Bei Jesus Sirach kann man sich noch relativ leicht aus der Affäre ziehen. Es ist das einzige

biblische Buch, das meines Wissens – zumindest innerbiblisch doch leise kritisiert wird. Anfang des zweiten Jahrhunderts vor Christus entstanden, etwa gleichzeitig mit dem sehr viel kürzeren Kohelet. Das ist der mit dem „Windhauch, Windhauch ist alles“.

Wenn sie zu Hause nachschlagen, am Ende des Buches Kohlet gibt es da einen ganz witzigen Text (Koh 12.12-13) über das viele Studieren, das nix bringt. Und das viele Bücher schreiben, das auch nix bringt. – Jetzt in etwa von mir frei wiedergegeben.

Vermutlich ist das der Kommentar des etwas knapper haltenden Weisheitslehrers Kohelet gegenüber dem überbordenden Schulbuch – denn darum geht es, das ist es eigentlich – des Jesus Sirach.

Also da ist schon damals aufgefallen, dass das vielleicht ein bisschen zu dick daherkommt.

Aber wie ist das mit dem Evangelium? Immerhin befinden wir uns immer noch in einem Herzstück der Botschaft Jesu. Dem, was im Matthäus-Evangelium, das ist bekannter, die Bergpredigt heißt. Im Lukas-Evangelium die Feldrede. – Herzstück der Botschaft Jesu!

Und auf den ersten Blick scheint sich dieses Herzstück der Botschaft Jesu nicht so wahn-sinnig von den kilometerlangen Anweisungen des Jesus Sirach zu unterscheiden. Und die quasi schon festgebahnten Wege des Verständnisses könnten dieselben sein: Entweder

man lässt sich so das gute/schlechte katholische Gewissen über den Rücken herunterrieseln, freut sich dann, wenn es sich ein bisschen schlecht anfühlt und geht wieder nach Hause.

Oder man denkt sich – weiß ich eh schon! (Stichwort Splitter und Balken, Stichwort Blinder und Blindenführung, Stichwort Baum und guter Ackerboden).

Aber die Frage bleibt: Was ist daran aufbauend?

Ich denke, das heutige Evangelium entschlüsselt sich nur aus seinem größeren Zusammenhang:

Und das ist der, den wir in den vergangenen Sonntagen mitbekommen haben und der am nächsten Sonntag abgeschlossen würde (wäre nicht schon am nächsten Sonntag der erste Fastensonntag).

Eben der große Zusammenhang der Feldrede des Lukas-Evangeliums.

Das Ende kennen sie vermutlich, das ist nämlich so ein ganz starkes Bild – das vom Haus auf dem Felsen. Das würden wir kommenden Sonntag hören:

Wer diese Worte hört und danach handelt, der gleicht jemand, der sein Haus auf einem Felsen baut. (Lukas 6, 47-49)

Das wäre also, im Zusammenhang der Feldrede, das Ziel all dessen, das Jesus sagt:

Dass unser Lebenshaus gut und fest steht, und auch manche Stürme aushalten kann. Wann aber steht es gut und fest?

Hier hilft es, sich an den vergangenen Sonntag zurück zu erinnern. Da ging es um das Herzstück des Herzstückes der Predigtstätigkeit Jesu. Die Mitte der Feldrede (Lk 6,27-38).

Kurz zusammengefasst – versuche eine Lebenshaltung zu erlernen, in der du freigiebig bist: Gib ohne zurückzuerlangen. Gib, auch wenn man dir nimmt. Richte nicht, urteile nicht. Halte die andere Wange hin ... Das sind nur ein paar Zitate vom letzten Sonntag.

Das aber auch begründet – warum?

Die Antwort des letzten Sonntags: Weil Gott so ist. Weil Gott gut ist gegenüber allen. (Wieder ein Zitat des Evangeliums des vergangenen Sonntags).

Versuche etwas von der Größe, von der barmherzigen Größe Gottes in deinem Leben

spürbar werden zu lassen. Dann steht dein Lebenshaus fest, egal, welche Stürme toben.

Und das Evangelium des heutigen Sonntags, das ist so etwas wie eine Handlungsanweisung denke ich, ein Versuch zu sagen: Wie geht denn das? – In mehreren Schritten:

Es geht, sagt das heutige Evangelium, wenn du einen guten Führer, einen guten Begleiter hast. Es geht sogar so gut, dass du wie der Begleiter schlechthin, wie Jesus werden kannst.

Modern gesprochen – diese Haltung Gottes im eigenen Leben zu leben:

„YES – WE CAN!“

Dies die Überzeugung des heutigen Evangeliums. „YES, WE CAN!“ – weil Jesus can! Weil er uns begleitet und unser Führer ist - wir auch!

Wie geht das, die Größe Gottes im eigenen Leben spürbar und lebbar werden zu lassen?

Zweiter Schritt: Indem ich auf mich schaue und nicht auf die anderen. Das ist ja eine der Grundversuchungen, die wir kennen und die so wunderbar in diesem Bild vom Balken und vom Splitter festgehalten ist. Wie oft stört uns am anderen, was uns bei uns stört, aber es ist viel leichter, es am anderen zu kritisieren. Wir wissen das alle. Schau auf dich, „Yes, you can!“, du kannst das! Ein Stückchen so zu werden, wie Gott – barmherzig.

Warum der Blick auf dich selbst und nicht auf den anderen?

Dritter Schritt im heutigen Evangelium: Weil es um nicht mehr oder weniger geht als um **die Verwandlung DEINES Herzens**.

Da geschieht das Entscheidende. Wenn sich in unserem Inneren etwas verändert, zum Besseren. Hin zur Barmherzigkeit Gottes.

Deshalb im heutigen Evangelium das Bild vom Baum, vom guten Baum, der gute Früchte bringt. Oder vom vollen Herzen, das übergeht.

Die ganz positive und aufbauende Botschaft des heutigen Evangeliums heißt:

„YES, YOU CAN!“ Sich auf einen Weg einlassen, der dich Tag für Tag Gott für ein kleines Stückchen ähnlicher macht.

GLAUBENSBEKENNTNIS:

Wir glauben an Gott, den Ursprung von allem, was geschaffen ist
die Quelle des Lebens, aus der alles fließt,
das Ziel der Schöpfung, die auf Erlösung hofft.

Wir glauben an Jesus Christus,
den Gesandten der Liebe Gottes, von Maria geboren.
Ein Mensch, der Kinder segnete, Frauen und Männer bewegte,
Leben heilte und Grenzen überwand.
Er wurde gekreuzigt.
In seinem Tod hat Gott die Macht des Bösen gebrochen
und uns zur Liebe befreit.
Mitten unter uns ist er gegenwärtig und ruft uns auf seinen Weg.

FÜRBITTEN und DANKSAGUNGEN:

Gott der Liebe, du siehst mein Herz.
Manchmal ist es voller Gleichgültigkeit, voller
Vergeltungsfantasien, voller Kritiksucht.

Oft fällt es mir schwer, friedlich und wohl-
wollend zu sein. Aber Du kannst mein Herz ver-
ändern. Fülle deine Liebe und Barmherzigkeit
in mein Herz. - Wir bitten dich erhöre uns!

Jesus, Du kennst uns besser als wir uns
selbst kennen. Hilf uns, unsere Selbsttäuschung
zu durchschauen, unsere Blindheit zu sehen,

damit wir unser Verhalten ändern können. -
Wir bitten dich erhöre uns!

Danke Jesus für Deine Freundschaft mit
uns Menschen. Du nimmst uns an, Du hörst zu.
Du bist da. - Wir danken dir dafür!

Gott des Lebens, es tut gut in Gemein-
schaft zu sein. Danke für diese Gemeinde, für
unsere Familien und für das Netz der Mitmen-
schen, mit denen wir verbunden sind. - Wir
danken dir dafür

NACH DER KOMMUNION:

Achte auf Deine Gedanken, denn sie werden Worte.
Achte auf Deine Worte, denn sie werden Handlungen.
Achte auf deine Handlungen, denn sie werden Gewohnheiten.
Achte auf deine Gewohnheiten, denn sie werden Dein Charakter.
Achte auf Deinen Charakter, denn er wird dein Schicksal.

(Aus dem Talmud)